

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Zeitung für Stadt u.  Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger.)

Herausgeber Ludwig Balg.)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 19.

Montag, den 23. Januar 1922.

162. Jahrgang

Tageschronik

Frankreich nimmt die Verhandlungen mit England bez. des Schutzvertrages auf.

Eine Rede Lloyd Georges über die Wiederherstellung des Welthandels.

Der wilde Eisenbahnstreik in Dresden hat nur lokale Bedeutung.

Bei den braunschweigischen Landtagswahlen erzielten die Sozialisten nach den bisherigen Feststellungen eine knappe Mehrheit.

Ein erschütterndes Bild aus dem russischen Hungergebiet.

Vier französische Noten an England.

Frankreichs Wünsche bez. des Garantievertrages.

Paris, 23. Januar. Die „Revue Parisien“ berichtet, sind die Dokumente, welche die Grundlage der englisch-französischen Verhandlungen bilden sollen, fertiggestellt. Es handelt sich um vier Noten folgenden Inhalts:

1. Die Zusatznote der französischen Regierung zu dem vorgelegenen Text der englischen Regierung, der einen englisch-französischen Schutzvertrag vorsieht.
2. Französische Wünsche, um dem türkisch-griechischen Krieg durch Vermittlung der Mächte ein Ende zu bereiten.
3. Regelung der Frage von Tanger.
4. Aufnahme der französischen Regierung zu der Frage der Konferenz von Genoa.

Ueber die französischen Wünsche bez. des Schutzvertrages wickelt der „Excelsior“ mitteilt:

Die französische Regierung wünscht, daß der Vertrag auf dem Stufe vollkommener Gleichberechtigung unterzeichnet wird. Andererseits sei man allgemein der Ansicht, daß die Annahme des Patres, die sich auf den deutschen Angriff (H) gegen das französische Territorium beziehen, in Anwendung kommen für den Fall eines deutschen Angriffes gegen die von den alliierten Truppen besetzten Gebiete. Man sieht hervor, daß, solange eine Okkupation des linken Rheinflusses vorhanden ist, eine deutsche Offensive sich auf deutschem Grund und Boden entwickeln müsse. Ferner wendet sich die französische Regierung gegen die Beschränkung des Patres auf zehn Jahre. Während dieser Zeit sei Deutschland nicht zu fürchten, sondern ein deutscher Angriff sei erst zu erwarten, wenn das linke Rheinfluss nicht mehr besetzt sei.

Über die Frage der Reparationen.

„Deutschland soll und kann bezahlen.“

Aus London wird gemeldet: Auf der Konferenz der Nationalliberalen Coalition hielt Lloyd George eine große Rede. Er sprach seine Zufriedenheit darüber aus, daß es gelungen sei, die Freiheit Irlands innerhalb des Rahmens des britischen Empires herzustellen. Er sagte, es sei zum ersten Male seit Jahrhunderten, daß eine irische Regierung errichtet worden ist, die von dem Volke Großbritanniens mit ganzem Herzen anerkannt wird.

Der Handel der ganzen Welt ist in einer schlechteren Verfassung, als es jemals der Fall war. Das internationale Vertrauen war die Grundlage des internationalen Handels. Das Problem, das Großbritanniens und der gesamten Welt gegenübersteht, kann man in den einen Satz zusammenfassen:

Die Wiederherstellung des internationalen Vertrauens.

Um dieses Vertrauen wiederherzustellen, muß in der ganzen Welt ein wirklicher Frieden eingeführt werden. Dies ist die Aufgabe, die allen Regierungen zufällt. Je weniger die Regierung in den Handel sich einmischt, desto besser ist es für den Handel und die Regierung. In diesem Programm gibt es nur einen wichtigen Punkt. Fast aus diesen in unsere Annalen aufzunehmend: „Friede auf Erden und in Wohlgefallen unter den Menschen.“

Ueber die Frage der Reparationen

erklärte Lloyd George, er gehe nicht zu denjenigen, die der Ansicht seien, daß Deutschland die Zahlung dieser Summe erlassen werden müsse. Deutschland habe den Schaden nur mäßig (h) angezogen. Frankreich würde sich

Der wilde Eisenbahnstreik in Dresden.

Unregelmäßiger Zugverkehr mit Dresden.

Dresden, 23. Jan. Den Anfang hat der wilde Streik damit genommen, daß die Heizer in den Dresdener Lokomotivhäusern erklärten, sie würden von Sonnabend mittag 12 Uhr an keine Lokomotiven für die Verzüge mehr stellen. Punkt 12 Uhr mittags traten auch die Arbeiter in den Eisenbahnwerkstätten in den Streik. Neben dem Fernverkehr ist auch seit 12 Uhr mittags der Güterverkehr von Dresden aus eingestellt worden.

Am Sonntag in den Abendstunden ist der Hauptbahnhof von der Schupo besetzt worden und abgeperrt. Es ist erfreulicherweise gelungen, am Sonntag eine Anzahl von Fernzügen abzufertigen, allerdings meist Durchgangszüge, so nach Berlin zwei Schnellzüge, je einen nach Leipzig, Schandau, Görlitz und München und noch zwei oder drei andere Züge. Das beweist, daß die Hoffnungen der Streikenden, die glauben, sie hätten den ganzen Verkehr in der Hand, sich nicht erfüllt haben. Man glaubt, daß es möglich sein wird, am Montag noch einige Züge mehr abzufertigen.

Wie in früherer Nummer berichtet sind etwa 50 Mitglieder der Streikleitung am Sonntag nachmittag verhaftet worden. Der Verkehr von Berlin nach Dresden ist am Sonntag nachmittag wieder aufgenommen worden.

Im übrigen Sachsen regelmäßiger Verkehr

In Leipzig sowie dem übrigen Sachsen ist es bisher zu keinem Streik gekommen. Es ist auch kaum mit feinerer Andeutung zu rechnen. Züge von Dresden nach Weitzschen werden erst von Mittwoch abgefahren. Die Züge von Chemnitz gehen nur bis Postitzsch. Die Verbindung Dresdens mit diesen Bahnhöfen sowie mit Freiberg wird durch staatliche Kraftwagen aufrecht erhalten.

Ultimatum des Eisenbahnpräsidenten.

Der Präsident der Eisenbahndirektion Dresden hat einen Aufruf erlassen, in dem er den Streik bewertete und Beamte und Arbeiter aufforderte, ihren Dienst weiter zu versehen. Diejenigen Eisenbahner, die ihre Arbeit verweigern, werden aufgefordert, bis Montag, den 23. Januar 1922, nachmittags 2 Uhr die Arbeit wieder aufzunehmen. Wer dieser Aufforderung nicht nachkommt, hat sofortiger Verhaftung, Arreststrafe oder Suspendierung zu erwarten. Die Arbeitsergebnisse von diesem Zeitpunkt an mit sofortiger Wirkung selbst beendet. Gegen unflüchtige Beamte wird disziplinarisch vorgegangen.

Das furchtbare Elend im russischen Hungergebiet.

Stockholm, 23. Jan. Der Leiter der schwedischen Hilfskommission im russischen Hungergebiet, Generalconsul Ekstrand hat aus Samara an den Staatsminister Vraning folgendes Telegramm gerichtet:

„Das furchterliche Elend, das hier herrscht, zwingt mich dazu, an die Regierung und das Volk von Schweden den dringenden Aufruf zu weiterer Hilfe zu richten. Im Hungergebiet fehlt es an allem, so daß sich die Bevölkerung in einem solchen Elend befindet, daß sie bis zum Aussterben getrieben wird. Man hat schon Leiden gesehen und jetzt geht man daran, Menschen zu töten und sie aufzuhängen.“

unter sehr schweren erdrückenden Lasten, um diese Schäden wiederherzustellen, desgleichen Belgien, Italien und die anderen Länder. Deutschland sollte bezahlen, und Deutschland hätte bezahlen. Deutschland sollte wie jedes andere Land unter dem großen Zusammenbruch des internationalen Handels. An zweiter Stelle nach Großbritanniens hängt Deutschland mehr von internationalen Handel ab als jedes andere Land. Deutschland aber ist nur zeitweilig (h). Bei dieser Frage könnten sich die Sachverständigen befassen. Zufällig seien die Sachverständigen auch, bevor die Konferenz von Genoa auseinanderging, zu einer Vereinbarung gelangt, die seiner Ansicht nach befriedigend sei, und die seines Erachtens für Deutschland annehmbar wäre.

Anzeigenpreis Der Speid. Millim. Satzraum 60 Pf. und Die laufende Monatsausgabe wird vom Bezahler auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit M. 7.50 in Zahlung genommen. Abdruckgebühr 75 Pf. Porto bei Norm. Anzeigen schlag 11 Uhr vorm. Fernspr. 100. Belegnummer 10. Bezahler

Der Oberste Rat am Ende seiner Weisheit.

London, 23. Jan. Lord Robert Cecil sprach gestern vor der Bülkerbundstige in Birmingham und erklärte, daß die Sitzungen des Obersten Rates wohl nicht wieder aufleben würden. Diese konnten keine wirksame Arbeit leisten, und nach den letzten Erklärungen Poincares müsse man die Tätigkeit des Obersten Rates als abgeschlossen betrachten. Die Versammlung nahm eine Resolution an, worin die englische Regierung aufgefordert wird, den Alliierten Schieds nachlässige Zugute kommen zu lassen, unter der Bedingung, daß Deutschlands Reparations- und Zahlungsmethoden ermöglicht durch die Weisheit des Bülkerbundes entschieden werden.

Eine amerikanische Abfrage an Poincare.

London, 23. Januar. Der „Evening Standard“ kann berichten, Poincares Rede werde in einigen Regierungskreisen ernst beurteilt. Ihre Härte und Rücksichtslosigkeit gegen andere Nationen als die „Grande nation“ mache sie selbst als Zeileit einer dauernden französischen Außenpolitik unannehmbar. — Die „Wall Wall Gazette“ äußert sich ähnlich und erinnert Poincare daran, wenn Frankreich seinen lang gesuchten Frieden verlangen, könnten andere Nationen die Aufgabe leicht übernehmen, den es ihnen lieb ist.

England gegen die „Härte und Rücksichtslosigkeit“ Poincares.

Der Washingtoner Vertreter der „Washingtoner Gazette“ veröffentlicht auf Grund von Informationen, die er aus höchst autoritativer Quelle erhalten habe, daß Amerika Poincares weder in Genoa, noch anderwärts in seiner Politik der strikten Erhaltung der Friedensverträge unterstützen werde. Wenn Frankreich sich auf eine Auslieferung der Franzosen betrefend die Sanctionen und die Reparationen von dem Konferenzkomitee verweisen würde, würden sich die Vereinigten Staaten an einer solchen nachdenklichen Haltung nicht beteiligen.

Das italienische Urteil über Frankreich.

Rom, 23. Januar. Poincares Programm hat hier nicht übersehen, da sie den Voraussetzungen entspricht. Der „Tribuna“ sieht darin den Willen Frankreichs nach einem französischen Frieden. Italien mißt ohne Rücksicht auf die Alliierten vorzugehen und einen italienischen Frieden betreiben. Für „Il Paese“ ist die Konferenz von Genoa hinfällig geworden, da der Verfallter Vertrag dort nicht angeht werden soll. Bemerkenswert ist auch, daß die „L'Espresso“ die Behauptung der deutschen Sozialisten von der Friedensfertigkeit des französischen Volkes ablehnt. Die Abstimmung habe ergeben, daß hinter Poincare vier Fünftel Frankreichs stehe.

Aufschub der deutsch-amerikanischen Handelsvertrags-Verhandlungen.

Newport, 23. Jan. In Beantwortung eines Schreibe des der Newporter Kaufmannsvereinigung, die ihre Mitwirkung bei den Verhandlungen über den neuen Handelsvertrag mit Deutschland angeboten hatte, erklärte Handelssekretär Hoover: „Unpraktisch war geplant, über einen solchen Vertrag zu verhandeln. Wir haben aber beschlossen, die Angelegenheit vorläufig zu vertagen. Es ist dies auf die Tatsache zurückzuführen, daß wir uns in unserem Verträge mit Deutschland im besonderen die Rechte und Vorteile vorbehalten haben, die den alliierten und assoziierten Mächten durch den Vertrag von Versailles verliehen worden sind. Nach reiflicher Überlegung sind wir zu der Ansicht gekommen, daß die Bestimmungen dieses Vertrages die Interessen der amerikanischen Geschäftswelt schädigen, auch ohne daß wir in Verhandlungen über einen verbesserten Handelsvertrag eintreten.“

Noch keine Einigung in der Steuerfrage.

Der deutsche Zahlungs- und Garantievertrag.

Berlin, 23. Januar. Wie der „Berl. Volksanz.“ erfährt, sind die Verhandlungen in der Steuerfrage noch nicht weiter gediehen. Man nimmt an, daß neuerdings Schwierigkeiten aufgetaucht sind. Am Montag vormittag tritt die mehrheitssozialdemokratische Fraktion des Reichstages zusammen, um sich über die Frage des Steuerkommissars zu unter-

halten. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß die Sitzung eine Leberdämpfung bringen wird.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, wird in der Regierung namentlich mit Hinblick auf die Herstellung des verlangten Garantie- und Zahlungsvorschlages gearbeitet. Da die Regierung nicht mehr daran zweifelt, daß das Steuerkompromiß auf demselben und die künftige Steuern befristet werden (2) so nimmt sie diese Steuererhöhungen bereits als Unterlage für die Garantie und für die Zahlungsvorschläge. Man ist in der Regierung mit dem Vorschlag, die Entente bereits Mitte dieser Woche abzustufen, also nicht bis zum letzten Augenblick zu warten.

Die Braunschweigischen Landtagswahlen. Voraussichtlich eine sozialistische Mehrheit.

Braunschweig, 23. Jan. Bei den im ganzen Freistaat Braunschweig abgehaltenen Landtagswahlen wurden in der Stadt Braunschweig 41743 Stimmen für die bürgerlichen Parteien und 43305 Stimmen für die sämtlichen sozialistischen Parteien abgegeben. Nicht gewählt haben in der Stadt etwa zehn Prozent Wähler. Stimmenauswahls erhellten der Landesparlamentarier (6600), die Demokraten (1000), die Mehrheitssozialisten (3900) und die Kommunisten (3000 Stimmen). Hiergegen haben die Unabhängigen etwa 2000 Stimmen verloren.

Nach die bisher aus 290 Orten vorkommenden Wahlergebnisse haben eine sozialdemokratische Mehrheit gezeigt. Es wurden in 290 Orten abgegeben 59 300 bürgerliche und 63 024 sozialdemokratische Stimmen. Die Wahlbeteiligung war in Stadt und Land durchschnittlich 90 Prozent.

Wieder ein kommunistisches Landtagsantrags-Attentat.
Berlin, 23. Jan. Laut „Vor-Msg.“ wurde bei der Wahlversammlung des Landtages Dr. Schwarz in Hildesheim (Hildesheim) von kommunistischer Seite ein Landtagsantrags-Attentat unternommen. Als die Anträge eine Landtagsantrag unter die 200 Teilnehmer werfen wollten, wurden sie, im ganzen hier Personen, der Mann der Arbeiterpartei gefesselt, verhaftet.

Die Einwohner Hildesheim lehnen mit Zweidrittelmehrheit die Verhinderung mit Nürnberg ab.

Hildesheim, 23. Jan. Der seit Wochen mit großer Heftigkeit geführte Kampf für und gegen die Verhinderung der Stadt Hildesheim mit Nürnberg ist gestern durch Volksabstimmung in Hildesheim mit einem überwiegenden Ergebnis zu Gunsten der Gegner entschieden worden. Bei ungefähr 80 Prozent Wahlbeteiligung stimmten zwei Drittel der Wähler gegen und nur ein Drittel für eine Vereinigung mit Nürnberg.

Aufhebung des Depotzwangs.
Der Finanzpolitische Ausschuss des Reichstages hat am 24. Oktober 1920 folgenden Antrag an die Reichsregierung gestellt: „Der durch die Verordnung vom 24. Oktober 1920 betreffend die Kapitalkontrollen eingeführte Depotzwang wird aufgehoben.“ — Der Antrag auf Aufhebung der in der gleichen Verordnung und der Reichsabgabenordnung gegebenen Vorschriften über die Ausnahmepflicht der Banken wurde mit Stimmenmehrheit abgelehnt.

Aus Stadt und Umgebung

Goldene Hochzeit.
Das Schmiedemeister Gustav Brenzelsche Ehepaar feierte am Sonnabend im Kreise ihrer zahlreichen Familie die goldene Hochzeit. Der Jubilar zählt 76 Jahre, während die Ehefrau 71 Jahre überhritten hat. Das greise Paar erfreut sich noch besser Gesundheit und ist allgemein, besonders in der Neumarkt-Gemeinde, beliebt.

Die bevorstehende Brotpreiserhöhung.
Die Abgabepreise der Weizen- und Roggenmehls für Mehl und Getreide waren durch Beschluß des Reichsausschusses vom 16. Februar 1922 ab erhöht. Infolge dieser Erhöhung wird eine Steigerung des Brotpreises eintreten, die etwa 75 v. H. des jetzigen Preises betragen wird, wobei sich je nach den örtlichen Verhältnissen Abweichungen nach oben oder unten ergeben können. Die voraussehbare Erhöhung der Mehlpreise ist bei der Durchschnittsberechnung nach Möglichkeit bereits berücksichtigt worden. Danach wird das Brot von Mitte Februar ab etwa 12,50 bis 13,00 Mark kosten. Wenn diese Erhöhung auch zweifellos eine schwere und sehr bedauerliche Belastung der Lebenshaltung der Bevölkerung bedeutet, so ist sie doch angesichts der Gestaltung der politischen und finanziellen Verhältnisse nicht zu umgehen. Weiter teilt B. Z. B. noch mit, daß bei der letzten Festsetzung des Brotpreises bei der Regierung die Ansicht behauptet, den Preis möglichst bis zum Ablauf des Wirtschaftsjahres, also bis August, beizubehalten. Die Durchführung dieser Ansicht erwies infolge des ständigen Druckes der Entente auf Abbau der Zuschüsse des Reiches und dann wegen der seit der letzten Festsetzung eingetretenen außerordentlichen Verschlechterung der Wälua.

Auslässe an das hildesheimische Elektrizitätswerk.
Die zur Herstellung von Anlagen zum Anschluß an das hildesheimische Elektrizitätswerk berechtigten Inhabere sind: Günther Diekmann, Entenplan 6; Paul Rudolph, Lindenstraße 6; Fritz Wagner, Kirchstraße 8; Paul Schilling, Nr. 21; Albert Köhler, Gottschalkstraße 33; Otto Steinhilber, Kirchstraße 35; Stefan Kruf, Burgstraße 13; Paul Oehle, Delbrueke 15; Max Friedrich, Domstraße 13; Otto Häuser, Kleinfeld 11; Paul Gerde, Wolfstraße 6. Landeselektrizitätssaal: Kreis-Hilfeld, Halle (Saale), Magdeburger Str. 67. Inhabere, welche von anderen als den vorgenannten Inhabere ausgeführt sind, werden nicht an das Netz des hildesheimischen Elektrizitätswertes angeschlossen. Bestehende Anlagen sind bei Eingreifen von unbefugten Inhabere durch den Strom entzogen.

Abendunterhaltung des Gesangsvereins „Irene“.

Das erste Mal im neuen Jahre erfreute am Sonnabend Abend der hiesige Musik- und Gesangsverein „Irene“ seine zahlreichen Mitglieder und Zuhörer mit einer Abendunterhaltung, welche die geschmückten Räume des „Irene“ wieder bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Der Abend mit ansehnlicher Besetzung wurde, was der Verein bisher selten zuzurechnen hat, die Vortragsfolge ist diesmal besonders glänzend zusammengestellt, um so mehr, als erstmals wieder nach längerer Pause der bekannte hiesige Klavierlehrer Fritz A. H. das Programm um einige Nummern bereichert hatte, die jedesmal den ganz besonderen Beifall der Zuhörer fanden. Den Höhepunkt seiner Vorträge, wie vielleicht des ganzen Abends, bot seine Konzert-Älle in „Der Dux“ (von J. S. Bach), welche uns von dem Können des Klaviers in bester Weise überzeugte. Neben diesen Klavierkonzerten mögen wir vor allem der beiden Gesangsleistungen gedenken, durch die zunächst in einem Duett, gesungen von Fräulein Böck und Herrn Kupper, zwei reizende Szenen aus „Figaros Hochzeit“ von Mozart zu Gehör gebracht wurden, hier wie auch bei den drei weiteren des Fräulein Böck für Sopran lagte das Publikum die vorzüglichsten Leistungen nicht nur durch reichen Beifall, sondern auch durch andächtige Klammern. Besonders hervorgehoben wurde die Vortragsfolge dann durch mehrere Gesänge der Männerchor, des gemischten Chors des Vereins, die unter bewährter Leitung ihres Dirigenten, Herrn Theodor Hiltelstein, ebenfalls recht zu erkennen mußten. Den Höhepunkt bildete dann noch ein nettes, lustiges Minuet, „Der Dux“, bei dem die Zuhörer sich trefflich amüsierte, zumal die Einbürgerung und Darstellung ohne jeden Zabel war. Nach kurzer Pause kam der Tanz zu seinem Recht, der die Zuhörer in bester Stimmung noch einige Stunden verweilte.

In der Pädagogischen Arbeitsgemeinschaft
wurden am Mittwoch, den 18. Januar, die Vorträge in der besprochenen und erzählt, an denen die Kinder beider Jahre teilnehmen und mit großer Aufmerksamkeit zugehört werden sollen. Es wurde zunächst auf die Grundsätze der Pädagogik und die sieben Grundsätze, Bremer Stadtmusikanten, Janz und die hiesigen. Bei der Ausgabe Eberth Würzburg, Redaktionen von Otto Heide, erfreuten sich die Teilnehmer der Arbeitsgemeinschaft ganz besonders. Sodann wurden die Mägen: des Hundes Rot, von Ludwig Bechlein, die fluge Meise und der Fuchs, von Kaiser Müppel (sämtlich in Schaffens Blauen Wänden) vorgelesen. Von den neueren Märchenbüchern wurden vorgelesen und besprochen: „Gruft“, „Meyram und Wifild“, von Heinrich Kuppel. Aus Hildesheim: Märchenbuch der festsame Spigund von August Heide, Berlin: Weichsel, von Theuermeister, Hans Hildebrandt von Krausauer. Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft waren dann überzeugt, daß durch Vorbereitung derartiger Literatur der Beschmutz der Kinder und des Volkes so gelindert wird, daß Schmutz und Müßiggang nicht mehr verlangt werden. — Nächste Versammlung: Mittwoch, 25. Januar, im Herzog Christian.

146. Bildungsabend.
Wir weisen nochmals auf den 146. Bildungsabend hin, der am Sonntag, den 22. Januar, im hiesigen „Irene“ stattfinden wird. Als erstes kommt die Chorleitung von Fritz A. H. zum Vortrag. Dann folgen Männerchor aus dem „Irene“: Heimat von Frau: Gut, die Liebe ist die Macht, der Freund. Nachfolgend die Vorträge von H. Wolfram bearbeitet: Bei der Liebe, zwei-dreimal geht ums Häusle zum, Ständchen und das Volklied: Der Weiermann zum Döhringen bearbeitet, werden gesungen. Den Schluß des Abends bilden die Männerchor: Heimat von Wieser- und Deutsche Rot von Desfermeier. Ein Trio: Herr Gluck (Klavier), Herr Stern (Violine) und Herr Witzold (Cello) wird das Trio „Der Dux“ Nr. 97 von L. v. Beethoven und den 1. Satz (Moderato) aus dem Trio „Der Dux“ Op. 191 von F. Schubert spielen. Die Vortragsfolge des Abends verpflichtet wird und ist jedem der Besuche dringend zu empfehlen. Karten sind im Herzog Christian zu haben.

Prophezeiungen.
Über den Wert beim. Innerer prophetischer Voraussagen ist schon viel geschrieben worden. Aber noch immer gibt es gutmütige Dumme, die jedes neue Orakel eine neue Offenbarung annehmen. Im Anfang 1921 wurde in den Zeitschriften über die Weissagungen von Nostradamus für 1921 geschrieben — die allerdings schon 300 Jahre alt sind. Heute, nach einem Jahre, überwiegen die dunklen Früchte, und jeder Leser kann sich selbst beantworten, wie viel davon in Erfüllung gegangen ist. Nach Nostradamus sollte 1921 ein kräftiges Jahr werden. Das war es auch, wenn auch in anderer Bedeutung. Die Wäler, die ihre urchiglichen Bege verlassen haben, um die Freiheit zu finden, werden merken, daß sie mehr und mehr verflucht werden, und werden beginnen, sich darüber zu ärgern, daß sie Freiheit und Religion verloren haben. Damit hat der Prophet zweifellos recht! Aber weiter sagt er: „Dann beginnt ein goldenes Zeitalter bis 1936. 1921 wird Frankreich wieder Monarchie. Große Umwälzungen geschehen in der Regierung der Staaten. Die Regierung, die vorher war, ist jetzt, ist zum Teil einer großen und mächtigen Persönlichkeit zugehörig, die nachher in die von nördlichen Frankreich kommt und einem alten Geschlechte angehört, das man für angesehen hielt. In diesem Jahre werden Frieden und Einigkeit unter den Wälern eintreten, die die Schranken brechen werden, die ihre Regierungen errichtet haben.“

Die Finsternisse des Jahres 1922.
Im Jahre 1922 haben wir nun zwei Sonnenfinsternisse zu erwarten, von denen die erste in Deutschland sichtbar sein wird. Der Mond wird in diesem Jahre nicht verfinstert. Die erste Sonnenfinsternis ist eine ringförmige und ereignet sich am 28. März. Sie nimmt ihren Anfang um 11 Uhr 1 Min. vormittags in Brasilien und in der Gegend von Laganarajinjio am Rio Tapajoz, erstreckt sich von dort über Zentral- und Südamerika mit Ausnahme von Patagonien, durchquert den Atlantischen Ozean, überzieht den größeren Teil von Afrika, Europa mit Ausnahme der nördlichen Hälfte von Skandinavien und endet um 5 Uhr 9 Minuten nachmittags in der östlichen Asie. Die schmale Zone der ringförmigen Verfinsternung, die um 12 Uhr 9 Min. nachmittags bei Kanton in der östlichen Asien beginnt, durchschneidet das nördliche Brasilien, die Sahara und Arabien. Die ringförmige Finsternis endet bei Rowel am Berghorn Golf um 4 Uhr 1 Min. nachmittags. In Deutschland ist die Finsternis (als partielle) in der Zeit zwischen 3 und 6 Uhr nachmittags zu sehen. Die zweite Sonnenfinsternis findet am 21. September statt. Es ist eine totale und beginnt um 3 Uhr 4 Min. morgens einige Meilen südlich der Insel Sotora und erstreckt sich über das nördliche Indien, den indischen Ozean, Australien und Polynesien und endet um 8 Uhr 16 Min. vormittags bei der Insel von Brisbane. Die totale Verfinsternung dauert von 4 Uhr 0 Min. morgens bis 7 Uhr 21 Min. vormittags. Sie nimmt ihren Anfang bei Bari in Somalia und endet im Norden von Neuseeland nach Durchschneidung des mittleren antarktischen Kontinents von Nordwest nach Südost.

Internationaler Handverkehr.
Wichtige Verkehrsverbindungen sind für Deutschland durch die kürzlich in Paris und London zwischen den großen Handelsstädten Deutschlands, Amerikas, Englands und Frankreichs getroffenen Vereinbarungen über den Luftverkehr. Neben den bereits bestehenden Verbindungen entstehen neue. Zunächst ist die direkte Verbindung mit Argentinien in Frage, sobald die bei Buenos Aires in Bau genommene Luftlinie fertig ist. Inzwischen wird die Luftverkehrslinien in den Stand gebracht, gleichzeitig den Zentralamerikern mit Nord- und Südamerika zu übernehmen. Die Luftverkehrslinien — eine Karte.
* Vom 1. Februar 1922 löst die Luftverkehrslinien eine Karte.
* Die Fahrt nach Mexiko nach Berlin und zurück.
* Das ist nach den neuen Tarifen sehr einfach. Man fliegt nach, der eine Expressflug, sagen wir einmal von 100 bis nach Berlin zu fliegen hat. Diese Expressflugtarife lösen beispielsweise von Stuttgart nach Berlin 705 Mark. Statt um die Zeitung von Speyer aufzugeben, nimmt man eine Fahrkarte zu Mainz, die bis und zurück 304 Mark kostet. Auf Grund der Fahrkarte gibt man die 100 bis als Passagier auf und zahlt dafür 169 Mark. Man fliegt also mit dem 100 bis für 533 Mark, und da der Berliner 705 Mark zahlt, so fliegt noch ein Betrag von 182 Mark, womit man sich in Berlin einen vergnüglichen Tag machen kann.

Die hinterlassenen Güter des Grafen.
Am Sonnabend, dem 50. Todestage Grafen, wird entsprechend der testamentarischen Verfügung des Grafen ein von ihm hinterlassenes gemeinsames Geld mit 200000 in Gegenwart des Bürgermeisters Neumann, des Bürgermeisters Dr. Hildmann, eröffnet werden. Der Grafen-Pariser-Professoren August Bauer am Platz hat nach einer ersten Durchsicht der Manuskripte in der Stadtverwaltung den Inhalt der Papiere. Die Gemeindevorstellung hat eine Veranschaulichung beantragt, die in den Räumen neben dem Grafen-Baum des Historischen Museums abgehalten wird. Die hinterlassenen Papiere des Grafen werden gewiß über seine letzten Willen und einjamen Lebensjahre Auskunft geben. Vielleicht wird auch das Material, warum er sich 20 Jahre, die „Grafen“, nicht getraut hat, seine Stellung finden und möglicherweise wird die fünfzig Jahre lang verfallene hinterlassenen Güter ein politisches Dokument des größten österreichischen Dichters enthalten.

Goldentag.
Der Anlauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 23. bis 29. Januar 1922 zum Betrage von 780 Mark für ein 20 Markstück, 390 Mark für ein 10 Markstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Beträge gezahlt.
Aufbewahrung von Wäleren in Lebensgefahr.
Wäler werden von Kunden oft verlangt, besonders in kleineren Städten von Kunden von Lande. Ein solches Beten mit wertvollem Inhalt war ohnehin gekommen, so daß der Eigentümer den Wälerenhalter sofort machen wollte. Die Wäler, „Der deutsche Detailist“ teilt seine nähere Angabe mit, daß das Oberamt in Hildesheim eingeschrieben habe, jene „Aufbewahrung“ sei nur eine Geschäftlichkeit und trage nicht den Charakter einer auf Grund eines Verwahrungsbetrages übernommenen Obliegenheit. Aber auch wenn man die Fälle der Paragraphen 54 und 56 des Handelsgesetzbuches als gegeben ansehen will, also eine „Empfangnahme“ annehme, ist die Aufstellung der Wäler, die, das im Hinblick auf die hohe Wertigkeit der Wäler, also wegen der ungewöhnlichen finanziellen Ergebnisse im Geschäftswesen für die positiven ökonomischen Bedeutung dieser Geschäftlichkeit, für den Geschäftshaber das Geschäft aus dem Rahmen herausfallen läßt.“

Aus Kreis und Nachbarreisen

20 000 Mark für die Universitäts-Klinik.
Halle, 22. Januar. Der Minister für Volkswirtschaft hat der hiesigen Universitäts-Klinik für die Beschaffung der Kosten für die Behandlung der Tuberkulose, folgte bei Kindern 10 000 Mark für das Rechnungsjahr 1921 überwiehen.
Wachsende Grippe in Halle.
Halle, 21. Jan. Die Grippe ist im Abflauen begriffen, was wohl den anhaltenden Frostwetter zu verdanken ist. Die Krankenliste mittel, ist die Zahl der Grippeerkrankungen, die in der Zeit vom 10. bis 12. Januar noch 70 Prozent betrug, auf 56 Prozent in den letzten Tagen zurückgegangen.

Aus Provinz und Reich

Straßenbahnverkehr in Plauen.
Plauen, 23. Jan. Die hiesigen Straßenbahnen stehen schon seit längerer Zeit im Stillstand, sie verlangen pro Stunde 12 Mark und erhielten bisher 8,50 Mark. Gestern haben nun die Straßenbahnen beschloffen, falls ihre Forderungen bis heute nicht bezahlt werden sollte, in



den Streik zu treten. Auf allen Strecken ruht jetzt ganz und gar der Betrieb.

Zum Nießbrauch der Carolinabahn.

† Berlin, 22. Jan. Die Unglücksfälle bei dem Sonntagabend einen furchtbaren Unfall. Vom Erdbeuge bis zum Damm gibt es keinen Raum, der vom Feuer verschont geblieben wäre. Ueber die Ursache wird von authentischer Seite mitgeteilt, daß der Brandherd sich im Keller befindet, in dem leichtentzündliche Stoffe lagen. Der Brand konnte sich umso schneller ausbreiten, als feuerfester Zementwände wieder in der Kellergegend vorhanden waren, so daß fünf Etagen der Fabrik selbst. Die Staatsanwaltschaft hat über die Schuldfrage in der großen Feuerbrunst eine Untersuchung eingeleitet. Der Brandschaden ist ein ganz bedeutender und beträgt ungefähr 100 Millionen Mark. Hieran sind nicht weniger als 25 tausend Feuerversicherungs-gesellschaften beteiligt.

Das Urteil gegen die Tänzerin Gelly de Nohet.

† Berlin, 22. Jan. Die Strafkammer des Landgerichts hat heute die Tänzerin Gelly de Nohet zu 21 000, ihren Gatten zu 16 000 Mark Geldbuße, den Kobarenarbeiter Hubert zu 400 Mark, zwei andere Beteiligte zu 300 bzw. 200 Mark Geldbuße. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Das Gericht verurteilte das Vorliegen eines künstlerischen Interesses. In dem Wille von der künstlerischen Veranstaltungskräfte habe das, was die Eheleute als unerlaubt erkennen mußten. In dieser Umgebung sollten lediglich durch geringe Forderung gemindert werden. Bei der Strafbestimmung hob das Gericht als besonders schwerwiegend die Beihilfe bei der Verbreitung der als unzüchtig anzusehenden Postkarten hervor.

Zur Frauenmörderin Großmann.

† Berlin, 22. Jan. Die Verbrechen des Frauenmörders Großmann beschäftigen immer noch die Polizei und den Untersuchungsrichter. Wenn auch eine Reihe der Straftaten des B. bereits soweit aufgearbeitet ist, daß er als überführt gelten kann, so werden doch noch immer Fragen aufgeworfen, die in der Tat unklar gelassen hat, vornehmlich dem. Denn es besteht noch immer begründete Annahme, daß die Reihe seiner Opfer viel größer ist, als man bisher feststellen konnte. Die wichtigsten Sachverhalte, die auf Antrag des Verteidigers Großmann auf seinen Befehl untersucht, haben ihre Beachtung noch nicht abgeschlossen und Gutachten noch nicht erlassen. Die Verurteilung des Mörders, der seinerzeit wegen Verurteilung eines Kindes 14 Jahre Zuchthaus erhalten hatte, sowie das Verleihen seiner Geschwister und Eltern werden bei der Beantwortung der Frage, ob man in ihm einen geistig und rechnungsfähigen Menschen zu sehen hat oder nicht, in erster Linie von Bedeutung sein. Das weitere Studium der Verurteilung, die nach Möglichkeit beschleunigt wird, dürfte auch über seine anormale Veranlagung genügende Aufklärung bringen.

Gaststättenlösung Max Klantes?

† Berlin, 19. Januar. Der im Moabitischen Untersuchungsgefängnis befindliche Bettelzigeuner Max Klante kämpft zur Zeit einen recht hartnäckigen Kampf um seine Freilassung. Von seinem Verteidiger war schon vor einigen Wochen ein Haftentlassungsantrag gestellt worden, der damit begründet wurde, daß Klante schon übermäßig und bestialisch hartnäckig sei. Der zuständige Gefängnisarzt erklärte nach genauer Untersuchung, daß K. tatsächlich infolge hochgradiger Zungenlähmung hartnäckig sei. Trotzdem widersprach der Staatsanwalt der Haftentlassung, und der Untersuchungsrichter lehnte darauf die Haftentlassung ab. Gegen diesen Bescheid erhob Klantes Bettelzigeuner Beschwerde bei der Strafkammer, welche diesen jedoch mit der eigenartigen Begründung abwies, daß die Haftunfähigkeit nicht den Richter berührt ausschließt, der in Hinblick auf die Ausnahmefälle Klantes gegeben sei. Mit Rücksicht auf diesen Hinweis verurteilte die Haftentlassung abgelehnt und anbehalten. Das Klante in einer gewissen Heilbarkeit für Entlassungsfähigkeit untergebracht werde, und zwar als Untersuchungsgefangener. Gegen diesen Bescheid ist wiederum Beschwerde beim Kammergericht eingelegt mit der Begründung, daß er unaussprechlich sei, da es in ganz Deutschland kein Sanatorium für Augenkrankte mit angelegtem Gefängnis gebe, welches Untersuchungsgefangene aufnehmen. Das Gefängnis selbst sei keine „geeignete Heilanstalt“ für einen schwer Augenkranken, der Licht, Luft und befeuchtete Essen brauche. Im Übrigen sei es anerkanntes Recht, daß ein nach ärztlichen Gutachten Haftunfähiger nicht in Haft gehalten werden könne, und dieses Recht dürfe auch Klante nicht verweigert werden.

Die Potsdamer Luftschiffhalle als — Hanseischer Bahnhof.

† Berlin, 22. Januar. Der Abbruch der Luftschiffhalle bei Potsdam ist jetzt so weit vorgeschritten, daß nur noch das gewaltige Eisengerüst da steht. Dieses Gerüst wird auseinander genommen und nach Spanien gefandt werden, wo es als Bahnhof verwendet werden soll.

Zugung der deutschen Kriegsbeschädigten.

Leipzig, 22. Jan. Unter starker Beteiligung aus allen Ecken des Reiches nahm der außerordentliche Verbandstag des Einzelverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegsernterbereiter, E. V. heute seinen Anfang. Der erste Tag ist ausgefallen worden mit der Entgegennahme der Berichte der Verbandsteilung und der einzelnen Abteilungen und der Einleitung geschäftlicher Angelegenheiten. Die Beratungen über die Verbindung mit dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegsernterbereiter“ ist der ganze Montag in Aussicht genommen.

Wachsende Arbeitslosigkeit in Sachsen.

† Dresden, 22. Januar. Nach dem Bericht des Landesamts für Arbeitsvermittlung liegt die Zahl der Arbeitslosen in Sachsen von 28 124 im November auf 33 506 im Dezember während die Zahl der offenen Stellen von 6347 auf 4746 sank.

Strafkammer in Gießen.

† Gießen, 21. Jan. Ein hiesiger Kaufmann schickte zwei seiner Angestellten, eine Kontistin und einen Band-

Letzte Depeschen

Der Dresdener Streik vor dem Zusammenbruch.

Dresden, 23. Jan. (Eig. Drahtber.) Die Lage im wüsten Streik einzelner Dresdener Eisenbahnergruppen ist im Abflauen begriffen. In Rabenberg ist der Ausstand bereits gestern abend abgebrochen worden. Eine Ausdehnung des Streiks ist nicht eingetreten, so daß Wirtschaftsinhaber keine Inflation zum Einlass der Technischen Hilfsmittel nicht gegeben hat. Man rechnet damit, daß der Streik infolge der Bekanntmachung des Eisenbahn-Direktionspräsidenten, wonach diejenigen, die bis Montag mittag die Arbeit nicht wieder aufgenommen haben, als entlassen zu betrachten sind, noch heute zu Ende gehen wird.

Der heutige Dollarkurs.

Berlin, 23. Jan. (Eig. Drahtber.) Der Dollar Kurs heute mittag 12 Uhr 204.

Meinungsverschiedenheiten in der Reparationskommission.

Paris, 23. Jan. (Eig. Drahtber.) Zu den Bemerkungen Lord Georges über die Reparationsfrage schreibt der „Reit Parisien“, daß ein Beschluß der Sachverständigen in Cannes nicht zu beanstanden ist und legt die Entscheidung der Reparationskommission Deutschlands liegt, die Zeitschriften Programm bis zum 27. Januar erwartet. Es sei allerdings zu befürchten, daß in der Reparationskommission insofern Meinungsverschiedenheiten entstanden seien sowohl über das Ausmaß der Finanzkontrolle und der diesjährigen ermäßigten deutschen Verzinsungen. Einige Delegierte bemühten sich, die Summe von 720 Millionen Goldmark wieder auf 500 herabzudrücken.

Vor der Besetzung des Papstes.

Rom, 23. Jan. (Eig. Drahtber.) Das Kardinalkollegium hielt unter Vorsitz des Kardinal-Staatssekretärs seine erste Sitzung ab, um über die Besetzungsvorschläge und die Eröffnung der Konklave Bestimmung zu treffen.

Rita abgereist.

Jülich, 23. Jan. Rita von Habsburg ist nach zehntägigem Aufenthalt in Jülich am Sonntag nachmittag mit dem fahrplanmäßigen Zuge abgereist, um über Genä nach Florenz zurückzufahren.

langensächter, mit mehreren 100 000 Mark in verschiedenen Bädungen zur Hof. In der Tarnowitzer Straße traf ein unbekannter maskierter Mann am Freitag nachmittag kurz nach 3 Uhr dem jungen Mann ein Paket aus der Hand und verschwand in der Richtung nach der Kirchstraße. Trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung gelang es ihm, zu entkommen. Innerhalb 24 Stunden sind in Beuthen drei Raubüberfälle verübt worden, bei denen insgesamt 165 900 Mark geraubt worden sind. Die Täter sind in allen Fällen entkommen.

Stirbender.

† Dortmund, 23. Jan. Kirchenruder drangen nachts in die Frauenteiche zu Dortmund ein und raubten das Lokomotiv mit Silbergoldener Wolltanz, das Instrument sowie sechs Silberne Leuchter im Gesamtwert von 100 000 Mark. Von den Tätern hat man keine Spur.

Werbungsanstalt in Augsburg.

† Augsburg, 21. Jan. In der großen Spinnerei und Weberei in Augsburg sind am Freitag sämtliche Weber in den Ausstand getreten, weil die Gehaltssteigerung einer Anzahl Weber genehmigt hatte, die sich weigerten, die Webstühle zu bedienen.

Stapelraub.

† Hamburg, 21. Januar. Für die Deutsch-Australische Dampfschiffahrts-Gesellschaft läuft am Sonntag auf der Werft von Blohm & Söhne der „Dampfer „Kaiser““ von 16 000 Tonnen Ladefähigkeit vom Stapel.

Brand in Chiffonaria.

† Chiffonaria, 21. Januar. Das Feuer wird gemeldet, daß die ganze Geschäftstraße in Wit niedergebrennt ist. Das Feuer entstand in einem Laden und dehnte sich infolge starken Windes schnell aus. Glücklicherweise drehte sich später der Wind, so daß es gelang, das Feuer Herr zu werden.

Wahlstädter Fallstiermaßsprung.

† Stocholm, 22. Jan. Bei einem Fallstiermaßsprung in Åkerlund mit einem Heineideschiffchen verunglückte die einzige schwedische Algerier, Feudalen Elsa Andersohn. Der Stier entfaltete sich nicht. Fräulein Andersohn fürzte aus einer Höhe von 400 Metern und war sofort tot.

Ein Diebstahlprozeß.

† Bukarest, 22. Jan. Morgen beginnt hier der Prozeß gegen 300 Personen, die im Zusammenhang mit dem Aufschlag auf den rumänischen Senat angeklagt sind. Tausend Zeugen sind geladen.

Französische Konfekte im besetzten Gebiet.

Nach dem vor kurzem veröffentlichten Jahresbericht der französischen Handelskammer in den Rheinlanden beträgt die Zahl der französischen Firmen, welche sich im rheinländischen Gebieten niedergelassen haben oder Vertretungen dort unterhalten, etwa 400. Die Hälfte davon entspringt allein auf Mainz. Nach Mainz rangiert Wiesbaden als Stadt mit zweitgrößter Zahl französischer Gewerbetreibender. Etwa 100 Firmen haben ihren Sitz in Wiesbaden angefangen. 6511 Arbeit und Subsidien 22. Im allgemeinen handelt es sich um Textil- und Lederfabriken, um Betriebe der chemischen, metallurgischen und Porzellanindustrie und um Kolonialwarenhandlung. Am häufigsten

sind die Firmen vertreten, die französischen Wein und Liköre einführen.

Kunst und Wissenschaft

Auflösung der Luther-Festspiele.

Unter den heutigen Verhältnissen ist an eine Neubegründung der Luther-Festspiele, die vor dem Kriege in allen Teilen Deutschlands angefaßt worden sind, nicht mehr zu denken. Die Württembergische Landesregierung hat, nach dem Wunsche der Familie Dörmann, die Rechte an das Genaer Stadttheater erworben werden und höher in den Besitz des Deutschen Nationaltheaters in Weimar übergehen.

Aus dem Nachlaß Grillparzer.

Die Infolge einer testamentarischen Bestimmung bisher unter Verhüll, gehaltenen Nachlasspapiere Franz Grillparzers wurden eröffnet. Das eröffnete Paket enthält im ganzen 18 Brieftauben, Tagebuchblätter und Briefe aus den Jahren 1824—1834. Eingeleitet wurden die Briefe nicht wegen ihrer Stellen, die sie aus damals einer früheren Kritik aufweisende Einträge Grillparzers zu Katharina Frühlich bezeugen. Die Mehrzahl der Tagebuchblätter hat Grillparzer von Wien für seine geplante Biographie des Dichters abschreiben und gefaltete Manuskripte Heinrich Raabe für seine im Jahre 1834 erschienenen Lebensbeschreibung Grillparzers zur Verfügung, die dieser dann abdrucken ließ. Die Mehrzahl der heute entfalteten Schriftstücke ist daher schon bekannt. Ingeheim sind nur mehrere Aufzeichnungen aus dem Jahre 1823, die mit der damals beabsichtigten Trennung von Katharina Frühlich zusammenhängen; ferner der Entwurf zu einem geschichtlichen Aufsatz, in dem der Dichter die genaue Schilderung der Trennung auf sich nimmt, und endlich ein Gebetsbüchlein, in dem er in ergreifender Weise während seiner schweren Krankheit bei Katharina Frühlich sich äußert, durch sein Verhalten die Ursache ihres Todes geworden zu sein, während er selber nur zu gern sein eigenes Leben für sie gegeben hätte. In dem Paket befindet sich außerdem — und das ist eine Liebeserklärung — eine Widmung des Goldenen Ringes an Desdemona, womit Grillparzer Baumgarten gemeint ist. Endlich findet sich eine handschriftliche Aufzeichnung in dem Papieren über ein Gespräch mit dem Bühnendirektor Leber und über die Eigenart der Bühnendirektion.

Ausbau der Universität München.

In diesem Jahr wird die Universität München die Feier ihres 450-jährigen Bestehens feiern können. Im Jahre 1472 wurde sie in Augsburg gegründet und blieb dort bis zum Jahre 1801, in welchem sie nach München verlegt wurde. 1826 kam sie nach München.

Dollwirtschafft — Handel — Verkehr.

Leipziger Produktentwurf vom 21. Januar 1922.

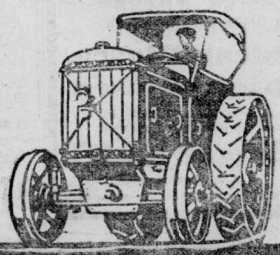
Durch den Produktentwurf wurden heute folgende Preise amtlich festgelegt, welche sich für Ware, prompt und schrittweise, Parität fränkischer Leipzig gegen bare Zahlung beziehen. Weizen per 50 Kilo netto inländischer 338 bis 403 bez. u. Br., brauner 388 bis 403 bez. u. Br., Roggen per 50 Kilo netto inländischer 305 bis 325 bez. u. Br., preussischer 305 bis 325 bez. u. Br., Gerste, per 50 Kilo netto Braugerste gleiche 355 bis 380 bez. u. Br., Saatzgerste 355 bis 380 bez. u. Br., Wintergerste 310 bis 335 bez. u. Br., Saatz per 50 Kilo netto inländischer 290 bis 305 bez. u. Br., Mais, per 50 Kilo netto amerikanischer 330 bis 345 bez. u. Br., endlicher 350 bis 365 bez. u. Br., Raps per 50 Kilo netto 538 bis 440 bez. u. Br.

Weitere Preissteigerung am Lebensmittelmarkt.

Auf den letzten Lebensmitteln sind die Preise für Sohle und Eierleben erneut heraufgesetzt worden. Der Weizen und die Roggenware war zwar gut, jedoch kamen sich die Käufer nur kümmerlich, die höheren Forderungen zu bewilligen und es fanden daher nur Käufer für den augenblicklichen Bedarf statt.

Bezugspreise: Kautschuk, Solitil, Berlin, und von. Zeit — Sport, M. Hochstein, — Autogram, D. Baly, — Dend und Berlin, Reichsberger Dend, und Verlagsanstalt E. Baly, Berlin, in Vertriebs.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.



LANZ
FELDMOTOREN
 für Landwirtschaft, Forstwirtschaft
 und Transportwesen
 HEINRICH LANZ MANNHEIM

Beschleunigung des Wagenumlaufs.

Das große Publikum hat sich längst daran gewöhnt, täglich in den Zeitungen etwa Folgendes zu lesen: „Im Bundesrevier Meise, Freitag, verlor ich 30 000 Wagons, gestell 15 000“. Die meisten wüßten dann nicht viel anfangen, die wenigen nur ahnen die große Tragweite solcher Schmachberichterungen der Eisenbahn.

So, wie es bei den Kohlen ist, so ist es auf allen anderen Gebieten. Weil die Bahn nicht in der Lage war, für die Karstoffabfuhr hunderttausend Wagen zu stellen, wächst sich der ständigen Verbrauch eine große Anzahl, aber der sich dann schnell eine große Preissteigerung der Karstoffe entwickelte, weil jedermann unter allen Umständen zu jedem Preise die nötigen Karstoffe kaufen wollte. Und weil die Eisenbahnverwaltung den ständigen künstlichen Düngele, z. B. Stickstoffdüngern, oder den Kohlen oder den Säuren von Zementwerke nicht die zum Höchstmaß von der Konzentration für sich verlangten Düngemittel nötigen Wagen bereitstellen kann, kommt in diesem Herbst ungeheurer viel Saat ohne ausreichende Düngung in den Boden; zum ernstlichen Schaden für die nächstjährige Ernte natürlich. Und weil die Düngungswerke über- und überall auf Kalk und Zement warten müssen, müssen manche von ihnen, nachdem sie ohnehin die Arbeitslosigkeit so reichlich kennen gelernt haben, feiern, wo viele „Unternehmer“ auch über alle auf bauliche Ergänzungen und Wiederherstellungen und Erweiterungen geknarrt waren. So geht es in allen möglichen Gewerben. Ein befehlendes Etid der Welt unserer Tage liegt in dem Mangel an Wagenstellung von Seite der Reichseisenbahn begründet.

Weshalb hat die Regierung so vieler Wagen von Seite der Eisenbahn ein großes Loch in unseren Bestand, und wenn irgendwas verdrängend wirken möchte, dann waren es die Nachrichten aus Frankreich und den besetzten Gebieten, wonach die Franzosen diese Wagen nicht gebrauchen und draußen im Regen verrotten, verrostet und unbrauchbar für die Eisenbahnen raintieren lassen. Aber seit Kriegsende sind doch hunderttausend mehr als drei Jahre verfloßen, eine Zeit all, in der bei normaler Arbeit selbst bei der schlechtesten getragenen Arbeiterzahl der Eisenbahnverwaltungen bequem wieder hätte eingeholt werden können, was uns heute fehlt. Aber die Handwerker, die dort mehr als früher beschäftigt sind, sind eben eine demung produktiver Arbeiter. Der jetzigen Eisenbahnverwaltung fehlt gegenüber diesen Leuten jegliche Autorität. Das die jetzt durch den neuen Entzug eines Eisenbahnvertrages angegriffene Frage der Anrechnung der Dienstverpflichtung auf die achtstündige Arbeitszeit überhaupt kommen konnte, ist schon ein Beweis für den Mangel an geistiger Führung der Eisenbahnverwaltung gegenüber ihren Arbeitern und Beamten. Und der alte, spezielle Eisenbahnkern aus der Reichseisenbahn ist gänzlich an die Wand gerührt. So wie in den Werksstätten, liegt es auch im Bereiche selber aus, Gerade, bestmögliche Vorbild, die selber auch dem allergrößten Bereiche kaum jemals Störungen zu verzeichnen hatten, sind jetzt einfach bei geringerer Bereiche gelangung völlig gesperret.

Was kann nun zur Abhilfe geschehen? Mehr Wagen können wir nicht schnell genug schaffen. Wir müssen aus dem vorhandenen Material an Leistungen herausholen, was eben irgend erreichbar ist. Wenn wir es durch Beschleunigung des Betriebes erreichen, daß auch nur bei drei Prozent aller Wagonen von der Stellung des Wagens bis zur Freigabe nach der Entladung ein Tag geparkt wird, dabei wird freilich immer die traffere Organisation des Entladungsdienstes sein. Aber das rechtlich wichtigste Kapitel bei der Beschleunigung des Wagenumlaufes bildet die Beschleunigung der Verladung immer einen Tag zur Verfügung; d. h. etwas, was man heute einen Tag nennt. Und damit die Grenzen dieses Tages eingehalten werden, werden ganz

horrende Wagenstandgebühren als Strafe zur Anwendung gebracht. Damit allein aber ist eine Beschleunigung im Wagenumlauf nicht zu erzielen, was die fortgesetzte Herausforderung des Wagenstandgebüdes beweist; wer heute die 120 Tausend Wagenstandgebühren für eine Nacht zahlt, der tut es sicher nur, weil er einfach nicht möglich war, fertig zu werden. Er muß die Zeit mit einbringen. Das Krammen ist in Deutschland sehr hoch angesetzt; aber auf den Bahnhöfen merkt man nichts davon. An den kleineren Stationen fehlt vielfach auch das geringste Hebezeug, das man als Kran ansprechen könnte. Die Einführung von Selbstentladern-Wagen ist beinahe ganz den Privat-Wagenbesitzern überlassen worden. Dabei sind neuerdings neue Konstruktionen herausgegeben, deren Form nicht mehr aufschuldig ist, sondern sich den vorgehenden Wagen vollständig anschließt. Besonders für den Rohstofftransport, dann auch für Ausfuhrtransport und ähnliche Transporte hat die Technik die Wege für die schnellere Entladung der Wagonwagen auch gefunden. Die Frage ist nur, in welchem Grade die Eisenbahnverwaltung den folgen kann. Erhebliche Beschleunigung von Wagen erfordern große beträchtliche Mittel, und die hat das Reich mit seinen 100-Milliardenbesitz der Eisenbahn wenigstens teilweise zum Ziele kommen durch Rangier-Abtaufhügel. Diese könnte die Bahn so einrichten, daß sie zur Entladung der Güterwagen unter Zufußnahme des Eisenbahndienstes der Ladung geeignet wären, und ebenso gleichzeitig auch zum Beladen der Wagonwagen durch Hochfähren für die Anfuhrgepörten. Die schnellere Freigabe des Beschäftigten in Verbindung mit dem vermehrten Rangieren würde manche Beispieler, die heute unbenutzt bleiben, für den Betrieb retten.

Deutscher Reichstag

Berlin, 21. Januar 1922.

Anlässlich der ersten Sitzung des vierten Reichstages zum Reichshaushalt, der etwa vierhundert Milliarden Mark zur Erhöhung der Rentenobergrenze fordert, erklärte Abg. Dr. v. Raab (Deutscher Volkspartei), daß die letzte Beschleunigung der Regierung hier unzulässig war. Der Redner beantragte, die Regierungsmittel für die Anhebung zum 1. Januar ab um 10 Prozent zu erhöhen. Ministerpräsident v. Schlieffen bittet um sofortige Verabschiedung der unbenutzten Vorlage, damit die Beschleunigung der Reichseisenbahn schneller erfolgen kann. Der vorkommende Antrag schwebt in der Luft, weil seine finanzielle Auswirkung nicht festzustellen sei.

Ein vorkommender Antrag, wonach in denjenigen Gebieten, in denen der Arbeitern im Reichsbetriebe Überforderungsaufträge geschickt werden, den ein Zuschlag in Höhe ihres Gehalts zugesagt werden soll, wird abgelehnt.

Die Vorlage wird darauf unverändert in zweiter und dritter Lesung angenommen gegen einige Kommunisten, Präsident Brüde unterrichtet darauf die Sitzung und macht

Mitteilung von dem Vortrage des Papstes.

Er erinnert daran, daß der Papst in der Kriegszeit die moralische Kraft seines Amtes und alle seine Kräfte einsetzte für die Linderung menschlicher Leiden, die Verwundung des Volkes und die Beförderung der Völker. Er nahm sich besonders der Kriegs- und Kriegsgefangenen an. Auch nach dem Frieden von Versailles legte er sich für die Völkerverständigung ein, aufrecht noch in dem Frieden. Der deutsche Reichstag sind durch seine Vermittlung in den Stand gesetzt worden, sich zum Frieden und zu fähigen. Das deutsche Volk nehme tiefsten Anteil an dem frühen Tode dieses verdienten Mannes.

Nach dieser Trauerfeier wird das Haus in seiner Tagesordnung fort. Das Gesetz über die Erhebung

einer Abgabe zur Förderung der Wohnungsbauweise mit dem Wohnungsausbaue übergeben. Zur Verhandlung steht dann eine Delegationale Interpellation, die Maßnahmen der Regierung zur

Beseitigung des Wirtschaftsliefers Dürrengegend vor allem auf dem Wege des Hausausbaues fördern. Abg. Graf v. Helldorf (Deutschnational) begründet die Interpellation. Dürrengegend müsse wirtschaftlich auf viel besseren Fußes stehen als irgendeiner anderer Landesteil, weil es nicht mehr in direkter Verbindung mit dem Meere liegt. Es müsse endlich ein großartiges Dürrengegend-Programm aufgestellt werden.

In der Besprechung weist Abg. Guno (Deutsche Volkspartei) darauf hin, daß alle Beamten aus Dürrengegend wegziehen. Der Süden der Provinz müsse dem Bereiche erschlossen werden. Wird der Königseger Hafen nicht ausgebaut, so geht die alte Handelsstadt zugrunde.

Abg. Dr. Pfeiffer (Zentrum) gesamt auch des Mittellandes, das seine Selbstständigkeit wahren müsse. Es werden wir bald französische U-Boote an der Küste haben. Es gebe eine französische Gefahr auch im Osten.

Abg. Malan (Unabh.) schließt sich dem Wünsche des Interpellanten an.

Abg. Hebbemann (Kommunist) begrüßt eine Hilfsmaßnahme für die ostdeutsche Bevölkerung, will aber abwarten, wie sich die Unternehmer der Arbeiterläger gegenüberstellen. Dürrengegend wird nur gedeihen im Zeichen der roten Fahne, nicht im Schatten des schwarzen Ausweisers. (Beifall rechts.) Ordnungsruf.

Montag, mittags 1 Uhr, Vorlesung über den Verleugert amt ausländischen Zahlungsmitteln. Reichshausgehe.

Preussischer Landtag

Berlin, 21. Jan. 1922.

Zur Beratung steht zunächst der Antrag der Regierungspartei, das Dürrengegesetz dahin zu ändern, daß bei jeder Tag, an dem ein Mitglied des Landtages der Beschleunigung fernbleibt oder gemäß der Geschäftsordnung ausbleibt, die Dürren entzogen werden.

Nach längerer Aussprache in der sich die Kommunisten und Unabhängige gegen das Gesetz wenden, wird die Vorlage mit 191 gegen 98 Stimmen angenommen. Dem Gesetz ist rückwirkende Kraft bis zum 1. Dezember 1921 beigemessen.

Es folgen Strafvorschlüsse antrags. Im Fall Biegler (Kom.) wegen Aufstörung, hochverrächerlichen Unternehmens ufm. ergibt sich bei Abklärung über den Ausführauftrag, die Genehmigung zur Strafvorschlüsse zu erteilen, zur Verurteilung aber abzulehnen, sein einziger Vorgesetzter, da das Haus sehr unaufmerksam ist. Der Ausführauftrag ist also abgelehnt. (Große Unruhe im Hause.) Im Falle Schöndel (Kom.) wegen Aufstörung zur Aufstörung eines hochverrächerlichen Unternehmens beantragt Abg. Müller (Kom.) den Ausführauftrag zur Genehmigung des strafrechtlichen Verurteilung abzulehnen, da der Verurteilte nicht erbracht hat, daß die behauptete Straftat vorliegt. Über den Antrag des Ausführauftrags, die Genehmigung zu erteilen, wird namentlich abgelehnt. Es stellt sich die Beschleunigung des Hauses heraus.

Der Präsident beantragt die nächste Sitzung auf sofort an. Ein kommunistischer Antrag, die Strafvorschlüsse des Abg. Gericke und Schöler nicht auf die neue Tagesordnung zu setzen, wird abgelehnt. Das Haus tritt hierauf in die Beratung des Geschäftsordnungsantrags ein, die Genehmigung zur Strafvorschlüsse und Inhaftnahme des Abg.

Gericke wegen Hochverrats, Anstiftung zu schwerer Brandstiftung, sowie wegen weiterer Straftaten, zu erteilen.

Das Auge des Buddha

Roman von Friedrich Jacobson.

5) „Wohlt's dich was an?“

„Wohltäufig nein.“ sagte er, „auf ein Pferd bin ich nicht eiserföhlig.“

Damit machte er fehr und verschwand mit seinen Begleitern: Worell erschöpfte sich aber in Komplimenten. „Großartig, Herr Westen, beim Zeus, magnifiquel! Der Schenkerung hätte Miller Stevens den Hals gefasst, was übrigens nicht viel sagen will. Wenn Ihr Mannanor ein Pfaffenpater ist, dann sind wir einig.“

Als aber Judica mit einem keifen Augenmerk bemerkte, daß Miller Stevens Westler auch zum mindesten Miller Stevens Gange schenken konnte, und als sie ganz harmlos die runde Summe nannte, da wurde der Direktor aller Ehrensprung hätte Miller Stevens den Hals gefasst, was übrigens nicht viel sagen will. Wenn Ihr Mannanor ein Pfaffenpater ist, dann sind wir einig.

Tropdem kam es noch im Laufe des Tages zum Probeengagement auf vorläufig einen Monat. Allerdings hatte Westen so ein Gefühl, als ob sein Mannanor und Judica den Kontrakt aufzuheben gebracht hätten, und das war etwas niederschlagend.

Judica hatte eine ziemlich bedevote Vergangenheit hinter sich. Schneeweg in der ärmlichen Sinne, vielmehr galt sie als unsehbar, aber die bunten Goldfäden einer Birtuskünstlerin waren ihr nicht erspart geblieben.

Es kamte aus Ungarn und war die Tochter des Fürstentumsmeines Stephan, der sich in die schönen Augen einer Birtuskünstlerin verliebt und das halbwilde Kind der Erde auf wirklich geheiratet hatte. Die Schwadron stand in einer kleinen, weitestgelegenen Stadt am Fuße der Karpaten, und ihre engen Verhältnisse wurden für Judicas Vater unerträglich; sie starb, als das Kind kaum drei Jahre

alt war, und als bald darauf der Vater in einem Gesetzt gegen umherstrebende Räuberbanden fiel, wäre das Schicksal des anfallend schönen Mädchens entschieden gewesen, wenn sich nicht der Altmeister Baron Schwanzenberg seiner angenommen hätte. Er lebte in kinderloser Ehe, nahm den Ansehlich, liebte nach Werdapfel und ließ Judica eine ausgezeichnete Erziehung anfertigen, die indessen mit dem verzehrten Lebensjahr ein lässig Ende nahm, da der Pfaffenpater in Konkurs geriet und sich erschog.

Und nun erwachte in der angehenden Jungfrau das mittlere Blut mit elementarer Gewalt; Judica schloß sich einem kleinen Pfaffen an, der unter höchst kümmerlichen Verhältnissen die Monarchie durchwanderte, und sie folgte die ganze Misere dieser katolischen Erziehung, aber es war eine gute Schule, und als sie endlich mit achtzehn Jahren bei Worell ankam, der damals noch auf der Höhe des Erfolges stand, schenkte ihm künstlerische Kunsthand geistig zu sein. In den beiden folgenden Jahren ging es mit dem Statistiker zurück; er konnte den Prachtputz der großen Weltzirkusse nicht mitmachen und kam allmählich ins Hintertreffen; aber Judica blieb ihm aus Dankbarkeit treu und galt als die Hauptstütze des ganzen Unternehmens.

Viertes Kapitel.

Ungefähr eine Woche später nach Ueßlich Eintritt sah Judica in ihrer kleinen Stadtwohnung und ließ sich von der Denerin die schweren dunklen Haarlocken auflösen. Die Beschleunigung war vorüber, es ging hin auf Mitternacht, von der Straße hörte man kaum einen Laut, denn Wänden ist keine Nachtstille.

Die alte Salome verriet sich schnell ihre Arbeit. Die schwarzen Augen und das scharf geschnittene Gesicht verriet den Zigeunerin, sie war mehr Braunbinde und Vertraute als Denerin und hatte das junge Mädchen schon im Schwarzenbergischen Hause betreut — als Judica in die Welt ging, folgte sie ihr wie ein Hund; sie wäre bis an den Rordpol mitgegangen.

Endlich brach sie das Schweigen. „Wie machst du deine Sache?“ „Gut, heute, als ich heute nahm, hat man ihm Beifall gesendet — das will in diesem schwerfälligen Lande

etwas heißen.“

„Ja, Rindgen, du brauchst dich doch wirklich nicht zu beklagen.“

„Ich?“ sagte Judica bitter. „Nein, ich könnte auf einem Esel durch den Birtus traben, in mir witteren sie das Weib.“

„Über an Reich Westen würden sie den Weiter.“

„So wie er also bleiben?“

„Wenn es auf Worell antommt — gewiß. Aber ich glaube doch nicht daran.“

„Warum, Rindgen?“

„Er ist nicht von der Junkt.“

„Die Alte lauerie sich auf einen Schmel und sog die Ante hoch.“

„Du hast recht, unsere Leute sind anders, ohne den Sand werden sie. Aber er wird doch bleiben, dieser blonde Rordmann — ich verheiß mich darauf.“

„Wie sollte ihn halten?“

„Du.“

„Nicht so! Ich weiß, Salome. Hat er deine oder meine Augen? Seine sind grau wie bei den Falken — er sieht nur in die Ferne.“

„Die Zigeunerin schüttelte den Kopf.“

„Er sollte dich nur jetzt sehen, in deiner ganzen Schönheit, dann würden seine Augen anders sein. Und dann noch eins, Rindgen: Du selbst denkst Tag und Nacht an ihn — glaube mir, das ist so gut wie ein Weibesauger.“

„Ich“ sagte Judica, „wenn das wäre, dann gäbe es keine unglücklichen Mädchen auf der Welt!“

„Es kämigen eine Weile und hasten in die Nacht; brauchen schlug legendo eine Turnuhr.“

„Mitternacht“, murmelte die Alte, „jetzt ist es die rechte Zeit. Soll ich die Ratten besorgen?“

„Die wissen auch nichts!“

„Mehr als du denkst, Rind — selbst die Dinen der Hand sind nicht so zuverlässig wie die sechsunddreißig Blätter, aber man muß es verstehen, darin zu lesen. Weißt du noch, als ich dir den Carreau-König legte? Acht Tage später kam Signor Worell und machte die Nacht Angst.“

Judica hatte sich vor den Ofen gesetzt und wärmte die Hände.

(Fortsetzung folgt.)

